

Exportgut Tourismus als Auslöser von Raumveränderungen im Tiroler Ötztal

Wolfgang Andexlinger

*Universität Innsbruck, Institut für Städtebau und Raumplanung
(Österreich)*

Abstract: Der frühere Gegensatz zwischen Stadt und Land, der unter anderem durch eine autonome volkswirtschaftliche Einheit begründet war, ist heute nicht mehr existent. Stattdessen müssen Gemeinden bestimmte Exportgüter anbieten, die sie mit übergeordneten bzw. globalen Finanzströmen verbinden, um überlebensfähig zu sein. Im Tiroler Ötztal ist dieses Exportgut der Tourismus. Durch ihn treffen globale, wie auch lokale Besonderheiten aufeinander, die über Jahrzehnte hinweg den Raum entscheidend verändert haben.

Keywords: *Alpen, Ötztal, Tourismus, Netzwerke, Verstädterung*

Das Ötztal

Der Tourismus spielt für Tirol schon seit langer Zeit eine große Rolle. War es zu Beginn, also gegen Ende des 18. Jahrhunderts, vor allem die Bergkulisse, welche wohlhabende Städter in die Berge zog, so veränderte sich dies von dazumal bis zum heutigen Massentourismus, der vor allem auf körperliche Erfahrungen und Sensationen setzt.

Heute ist in Tirol die Tourismusregion Ötztal die absolute Nummer Eins. Mit seinen 3,2 Millionen Nächtigungen im Tourismusjahr 2006/07 liegt das Ötztal als Tourismusregion mit einer Million Nächtigungen mehr vor der zweitplatzierten Region, dem Tiroler Paznauntal (Tirol Werbung 2008, S. 7). Die im hinteren Ötztal gelegene Gemeinde Sölden nimmt von diesen 3,2 Millionen Nächtigungen zwei Drittel für sich in Anspruch. Alleine im Februar 2008 kamen 72.020 Touristen nach Sölden (455.048 Nächtigungen), was ein Anwachsen der Bevölkerung auf mehr als das 21-fache der permanenten Einwohnerzahl bedeutet (Tourismusmanager Tirol).

Die Einrichtungen, die für die Zufriedenheit der Touristen notwendig sind, müssen ständig adaptiert und durch Neues ergänzt werden. Das Ötztal verändert sich daher andauernd und so hat sich dieser Raum von einem ursprünglich durch landwirtschaftliche Nutzung geprägten Raum zu einem infrastrukturell hochentwickelten verstädterten Raum entwickelt.

Aber was bedeutet städtisch? Im Folgenden versuche ich mich diesem Begriff etwas anzunähern.

Stadt und Land

Die Unmöglichkeit einer eindeutigen Definition

Bei der Annäherung an den Begriff Stadt ist von Beginn an festzustellen, dass eine eindeutige Definition unmöglich ist. Der Begriff Stadt, in seiner ganzen Komplexität, kann nicht erfasst werden. Es ist nicht möglich, den Begriff zu generalisieren, und wir wissen heute nicht einmal mehr, was als Stadt zählt und was nicht.

Neben Bildern, die jeder Einzelne mit bestimmten Städten verbindet, beinhaltet der Begriff Stadt heute aber auch zersiedelte Siedlungsbereiche genauso, wie heruntergekommene Stadtviertel, Parks, Fabriken, Shoppingcenter, Parkplätze, Gewerbegebiete und vieles andere auch (Amin, Thrift 2002, S. 1).

Stadttheoretiker am Beginn des 20. Jahrhunderts, wie Patrick Geddes, Lewis Mumford und auch Luis Wirth, versuchten noch Städte als Systeme zu beschreiben, die einer inneren Ordnung folgen müssten, so, als wären sie mit einem Organismus vergleichbar. Sie meinten, dass verdeckt, von dem was man wahrnimmt, ein System existieren muss, nach welchem Städte funktionieren. Sie beschrieben Städte als räumlich abgeschlossene Bereiche, Städte mit bestimmten Lebensarten, Städte mit einer bestimmten räumlichen und sozialen Gliederung und bestimmten Bezügen zum Umland, zur Region, wie auch zur restlichen Welt. Sie wollten Städte als sozialräumliches System mit eigenen Gesetzmäßigkeiten beschreiben (Amin, Thrift 2002, S. 8).

Grenzen

Die Auflösung der Stadtgrenzen hat mit dem Beginn der Eisenbahn begonnen. Durch das Auto wurde das Wachsen und Ausufern verstärkt und seit der Einführung der Elektronik sind keine Grenzen mehr gesetzt (Sieverts 1997, S. 13). Städte ufern in die umgebenden Regionen aus und sind mit anderen Städten verknüpft. Die Verknüpfungen erfolgen auf vielfältige Weise. Neben infrastrukturellen Verknüpfungen sind es vor allem auch wirtschaftliche und soziale Beziehungen, die Städte mit anderen Städten und Regionen verbinden.

In den 1970er Jahren sprach man, wenn man über Beziehungen von Städten nach außen sprach, vom „Umland“, das von der Stadt beeinflusst wird oder das die Stadt beeinflusst. Damals wurde vor allem das Wachstum der Städte über die eigenen Stadtgrenzen hinaus und die „über die Grenzen hinausgreifenden Einflüsse“ in deren „Ergänzungsgebieten“ als Innen-Außen-Bezug bezeichnet (Akademie für Raumforschung und Landesplanung 1970b, S. 3087). Schon damals wurde erkannt, dass Städte nicht mehr als in sich abgeschlossenes System beschrieben werden können.

Heute geht man innerhalb der Stadtforschung davon aus, dass Städte Orte sind, in denen sich unendlich viele einzelne Prozesse und soziale Heterogenität überlagern. Städte sind heute Orte der Verknüpfungen und Überlagerungen verschiedener Rhythmen. Orte, deren Grenzen niemals fixiert sind (Amin, Thrift 2002, S. 8). Städte sind, auch wenn administrative Grenzen klar vorhanden sind, räumlich offen und werden von vielen Arten der Mobilität, beispielsweise durch Bewegungen von Menschen, Gütern und Informationen, durchkreuzt (Amin, Thrift 2002, S. 3).

Netzwerke

Städte sind Räume, in denen sich Netzwerke unterschiedlichster Art und Größe überlagern. Netzwerke, die sich gegenseitig bedingen können, aber auch oft nichts miteinander zu tun haben. Netzwerke verankern und stabilisieren Themen bzw. Systeme im Raum. Sie können sich mit anderen Netzwerken berühren, überlagern und kreuzen und so sogar eigene Netzwerke entstehen lassen, die mit neuen Bedeutungen belegt sind (Amin, Thrift 2002, S. 29).

Städte von Heute sind durch das rapide Wachstum von Kommunikation und globalen Flüssen lokal, national und auch international verbunden. Wenn man also heute von Stadt spricht, dann spricht man von Netzwerken; von Orten mit „lokal-global-Verbindungen“ (Amin, Thrift 2002, S. 26–27). Also von Netzwerken, die zwar lokal verankert sind, deren Bedeutung aber weit über die administrativen Stadtgrenzen hinausgeht.

Stadt Heute

Die Stadt von heute ist eine neue Spezies von Stadt. Sie ist keine fußläufig erschließbare Stadt mehr, die aus Straßen und Gebäudeblöcken besteht. Stattdessen wird die Form durch anderes, wie beispielsweise durch Mobilität oder Wirtschaft, bestimmt. Die Stadt von heute ist diffus, ausufernd und endlos – eine „mobile world metropolis“ (Sudjic 1992, S. 297). Erst seit gut zwei Jahrzehnten wird innerhalb der Stadtforschung der Sichtweise des Vielschichtigen der Stadt nachgegangen. Vertreter dieser Beschreibung von Stadt sind UrbanistInnen wie Manuel Castells, David Harvey, Saskia Sassen, Edward Soja, Richard Sennet, Mike Davis und Michael Dear. Sie beschreiben Städte als Systeme des Nebeneinanders. Beispielsweise ein Nebeneinander von verschiedenen Volksgruppen und Klassen, ein Raum, der unterschiedliche Ethnien und Kulturen aufnehmen kann und Reich und Arm in sich birgt. Ein Raum, in dem streng organisierte Systeme neben informellen Abläufen bestehen (Amin, Thrift 2002, S. 8–9).

Zentrum und Peripherie

Wenn die heutige Stadt aus Systemen und Netzwerken besteht, also Stadt räumlich nicht mehr zu fassen ist, gibt es dann noch Zentrum und Peripherie? Vielleicht muss man heute sogar sagen, dass es kein Stadtzentrum mehr gibt, sondern wenn, dann nur eine erhöhte

Anzahl der Überlagerung von Netzwerken bzw. Schnittpunkten von Netzwerken; eine visuell ablesbare Verdichtung, die als mögliches Zentrum gelesen werden kann.

Land, ländlich

Wenn man den Begriff Stadt schon nicht klar definieren kann, dann stellt sich die Frage, was ist dann „nicht Stadt“? Können wir heute noch davon ausgehen, dass Stadt etwas anderes als Land ist? Sicherlich kann sofort ausgeschlossen werden, dass der Versuch Land als rurales Gebiet zu definieren, das als landwirtschaftlich geprägter Raum im Gegensatz zur Stadt steht, scheitern muss. Schon im Jahr 1970 wurde im Handwörterbuch für Raumforschung und Raumordnung festgestellt, dass sich die Begriffe „ländlich“ und „landwirtschaftlich“ schon damals nicht mehr deckten:

„War in der vorindustriellen Zeit das flache Land fast ausschließlich der Siedlungs- und Lebensraum der landwirtschaftlichen Bevölkerung, so wohnt heute landwirtschaftliche und nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung mit mannigfachen beruflichen Übergängen in ländlichen Gemeinden beieinander. Die Vorstellungsinhalte von ländlich und landwirtschaftlich decken sich also nicht mehr. Auch das von W. H. Riehl (Anm.: eindeutige Quellenangabe fehlt) und der älteren Soziologie im Sinne eines Gegensatzes gesehene Begriffspaar Stadt und Land besteht heute nur noch in seinen äußeren Polen. Im Erscheinungsbild, in der Sozialstruktur und in den sozialen Verhaltensweisen vollzieht sich im sog. ländlichen Raum z.Z. ein Integrationsprozess, der in der in Bildung begriffenen Funktionsgesellschaft den alten Gegensatz Stadt – Land unfruchtbar werden lässt und zunehmend aufhebt.“

(Akademie für Raumforschung und Landesplanung 1970a, S. 1802)

Etwas später, nämlich in den 1980er Jahren formulierte der Soziologe Bernd Hamm Folgendes: „[...] Die Stadt wird zur universellen Lebensform, alle sozialen Phänomene sind zugleich auch Stadtphänomene“ (Hamm 1982). Das bedeutet also, dass Land bzw. ländlich also noch weniger zu fassen ist, als der Begriff Stadt.

Stadt und Ötztal

Was bringt aber eine solche Analyse des Begriffs Stadt, wenn der eigentliche Untersuchungsraum ein Tal in den Tiroler Alpen ist? Der Hintergrund hierfür ist, dass ich bei meiner Arbeit davon ausgehe, dass das Tiroler Ötztal starke lokale, regionale, nationale und auch internationale Vernetzungen aufweist. Diese Vernetzungen sind es, die dieses Tal im Laufe mehrerer Jahrzehnte beeinflusst und verändert und haben.

Alpenwahrnehmung

Innerhalb Europas gibt es kaum eine Landschaft, die mit solch starken und einzigartigen Bildern, Vorstellungen und Empfindungen besetzt ist, wie die Alpen. Bei vielen Menschen

entstehen im Zusammenhang mit den Alpen sofort positive Assoziationen von schönen alpinen Landschaften mit denen ein Gefühl „an Freiheit von städtisch-alltäglichen Zwängen“ einhergeht. (Bätzing 2003, S. 13) Vielfach beruhen diese Bilder noch auf Zeiten, als vor allem der Reiz des Gegensatzes zwischen der Unbändigkeit der Alpen und der Alpenidylle die Menschen aus den Städten anzog. Ab dem 18. Jahrhundert werden die Alpen erstmals ästhetisch wahrgenommen. Dabei bildet der „[...] kompositorische Gegensatz zwischen einem Geborgenheit und Sicherheit vermittelnden Vordergrund [...] und einem lebensfeindlichen, bedrohlichen Hintergrund die Basis für eine neue Landschaftsästhetik. Erst dieser Gegensatz macht den ästhetischen Reiz der Alpen aus. Reine Idylle ohne Bedrohung wirkt langweilig, und reine Bedrohung ohne Idylle ruft kein angenehmes Gefühl hervor.“ (Bätzing 2003, S. 14–15) Diese ästhetische Bedeutung war für die lokale Bevölkerung anfänglich völlig unverständlich. Für sie waren die Alpen ein Lebensraum, dem sie ihr Überleben abrangen. Schon bald aber entdeckten sie die Vorteile aus dieser Wahrnehmungsänderung der städtischen Bevölkerung und begannen in verschiedenen Bereichen darauf einzugehen. Einerseits wurden Übernachtungsmöglichkeiten für die Gäste errichtet (Gästezimmer, Pensionen...), andererseits konnten sie als Bergführer nun zusätzliches Geld verdienen. (Bätzing 2003, S. 16). Durch den ersten und zweiten Weltkrieg gerieten der Ausbau und die Weiterentwicklung der Tourismusregionen ins Stocken und erst nach 1950 veränderte sich die Bedeutung der Alpen als Tourismusdestination radikal (Bätzing 2003, S. 145).

Massentourismus

Ab 1955 entwickelte sich der Massentourismus in den Alpen. Zuerst der Sommertourismus und dann ab dem Jahr 1965 auch der Wintertourismus. Wichtig bei dieser Entwicklung war vor allem auch der Wandel der Industriestaaten in Dienstleistungsgesellschaften. Damit sind auch fundamentale soziale und kulturelle Veränderungen verbunden, was im Zusammenhang mit der Wahrnehmung des Alpenraumes eine große Rolle spielt. Der Begriff Freizeit wird ab dem Ende der 1960er Jahre ein unabhängiger Begriff von der Arbeitswelt. Das alltägliche Arbeitsleben muss kompensiert werden und neben Erholung auch einen möglichst großen Anteil an Erlebnisgefühlen beinhalten. Dabei stehen die körperlichen Erfahrungen zentral im Vordergrund (Bätzing 2003, S. 17). Die alpine Landschaft wird dabei zum „Sportgerät“, wie es Bätzing beschreibt, das zur Auslösung von körperlichen Erlebnissen und Erfahrungen dient. Infrastrukturelle Einrichtungen, wie beispielsweise Liftanlagen dienen dazu, dass die negativen körperlichen Mühen möglichst ausgeblendet werden, um die positiven Körpererlebnisse voll genießen zu können (Bätzing 2003, S. 19).

Zerrbild Alpen

Die Alpen werden auch heute noch vielfach als idyllische, unveränderte Natur wahrgenommen. Aber dieses „romantische“ Alpenbild ist ein Zerrbild, denn bei dieser Sicht

der Alpen werden die materiellen Nutzungen und Eingriffe durch den Menschen negiert (Bätzing 2003, S. 16). Dieses Bild der Wahrnehmung der Alpen als unberührter Naturraum ist auch heute noch in den Köpfen verankert. Es ist aber ein Zerrbild, das mit dem realen Bild nur wenig gemeinsam hat. Die Alpen sind kein unberührter Raum, sondern ein Raum, der seit vielen Jahrhunderten kultiviert wurde. Das heutige Landschaftsbild ist vom Menschen geformt worden, der diesen Raum bewirtschaftet. Waren es früher vor allem landwirtschaftliche Nutzungen, welche die Landschaft formten, so sind es seit dem Ende des 19. Jahrhunderts vielfach auch verkehrsinfrastrukturelle, gewerbliche und touristische Einrichtungen, welche das Bild der Landschaft deutlich mitbestimmen und heute prägen.

Exportgut Tourismus

Der frühere Gegensatz zwischen Stadt und Land war neben dem Unterschied von Urbanität und ländlichem Lebensstil unter anderem auch ein Gegensatz zwischen autonomen volkswirtschaftlichen Einheiten und in kleineren Netzwerken eingebundene Einheiten. Angelus Eisinger sagt in diesem Zusammenhang: „[...] Autonomes Land als solches ist heute nicht mehr ökonomisch überlebensfähig.“ (Andexlinger 20.02.2008). Land braucht Exportgüter, damit es in das wirtschaftliche Netzwerk eingebunden ist. Tourismus ist für viele Tiroler Landgemeinden dieses Exportgut und mit ihm knüpfen regionale Wertschöpfungsketten an internationale an.

Der Übergang von den früher abgegrenzten Wirtschaftseinheiten bis zur heutigen globalen Vernetzung ist ein Prozess, der sich über die vergangenen Jahrzehnte stark weiterentwickelt hat. Dieser Prozess ist es auch, der in vielen Regionen Veränderungen im Raum auslöste.

Verstädtertes Ötztal

Betrachtet man nun das Ötztal unter den oben genannten Aspekten, dann wird ersichtlich, dass dieses Tal nicht mehr als Land bzw. als ländlich bezeichnet werden kann. Dazu gibt es zu viele lokal, regional, national und international bedeutsame Netzwerke, die sich in diesem Raum überlagern. Aber kann dieser Raum deshalb als Stadt bezeichnet werden? Bis zu einem gewissen Grad sicherlich, denn gewisse „Fußabdrücke“ von Stadt sind auch hier feststellbar. Beispielsweise sind das Pendler, die in den Städten im Inntal arbeiten, Telearbeit, Medien und die Urbanisierung der Lebensstile und vor allem der Einfluss durch Tourismus. Die Touristen selbst verändern die Größe des realen Ortes, seine Wirtschaftskraft und prägen das Infrastrukturangebot stark mit. Deutlich sichtbar wird dieses Verändern der Ortsgrößen in einer Grafik der Architektengruppe YEAN – Network for Spatial Research Studies, welche die Orte Tirols einmal nur mit deren permanenten Einwohnern und dann, in einer zweiten Grafik, diese Orte mit den Touristen gemeinsam als Einwohner zeigt. Neben der Landeshauptstadt Innsbruck wachsen dann zahlreiche Orte in den Tälern zu größeren „Städten“ Tirols an. Sölden wird dabei zum zweitgrößten Ort Tirols.

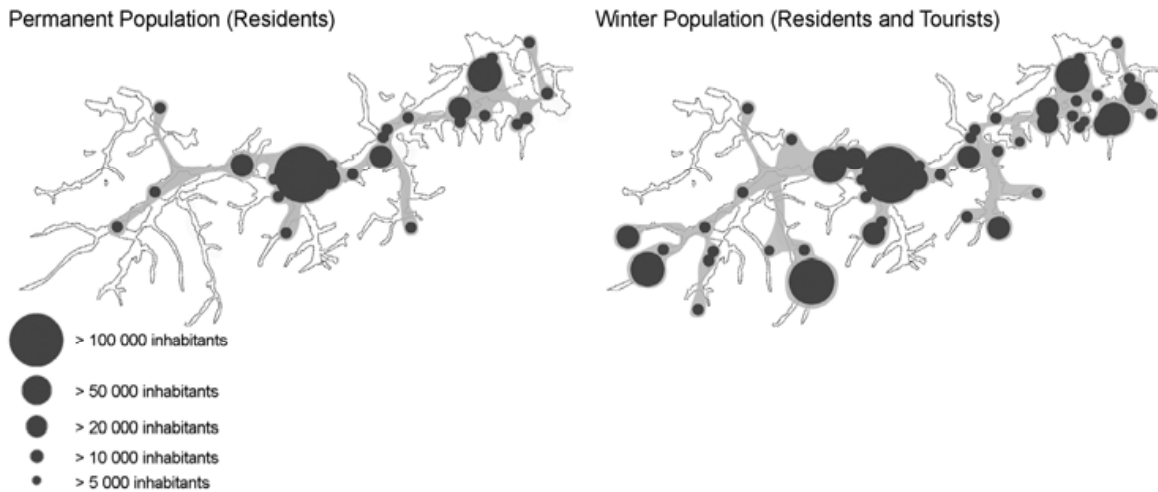


Abbildung 1: „Elastic City“ – permanente Wohnbevölkerung in Nordtirol (links), maximale Wohnbevölkerung (= permanente Wohnbevölkerung + Touristen) im Februar in Nordtirol (rechts) (Andexlinger, et al. 2005, S. 138–139, bearbeitet).

Touristische Infrastruktur

Das Ötztal ist heute ein Raum, der durch den Tourismus an übergeordnete bzw. globale Finanzströme angebunden ist. Hier treffen lokale und globale Besonderheiten aufeinander und bedingen sich gegenseitig. Beispielsweise sind in den letzten Jahrzehnten eine Reihe von spezialisierten Dienstleistungen und Einrichtungen angezogen worden, die sich zwar an die Zielgruppe der Touristen richten, die aber für alle Bewohner des Ortes nutzbar sind. Zahlreiche rein städtische Elemente wurden in an sich kleinteiligen und dörflichen Strukturen verwirklicht, die sonst nur in größeren Städten vorhanden sind (vgl. Bätzing 2003, S. 184). Das Ötztal hat sich dadurch entscheidend verändert.

Ziel der Arbeit

Am Beispiel des Tiroler Ötztals wird den Veränderungen des Raumes nachgegangen, die durch Tourismus ausgelöst wurden. Ziel ist eine präzise Beschreibung der Integration des Ötztals in globale Tourismuszusammenhänge, die sich historisch aufarbeiten und räumlich verorten lassen. Gleichzeitig wird anhand von Interviews der Wahrnehmung dieser Veränderungen nachgegangen. Mit der Überlagerung bzw. Zusammenführung der visuellen Elemente der Arbeit (Mapping, Fotografie) und soziologischen Erkenntnisse (Interviews) wird der Versuch unternommen, eine neue (Innen)-Perspektive des Ötztals darzustellen, von der ausgehend mögliche Handlungsstrategien formuliert werden.

Literaturverzeichnis

- Akademie für Raumforschung und Landesplanung: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung. 2. Aufl. (1970a). 3 Bände. Hannover: Gebrüder Jänecke Verlag (Band 2).
- Akademie für Raumforschung und Landesplanung: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung. 2. Aufl. (1970b). 3 Bände. Hannover: Gebrüder Jänecke Verlag (Band 3).
- Amin, Ash; Thrift, Nigel (2002): *Cities. Reimagining the urban*. Reprinted. Cambridge: Polity, 2003.
- Andexlinger, Wolfgang (20.02.2008): Stadt-Land Beziehungen. Interview mit Angelus Eisinger. Am 20.02.2008 in Zürich. digitaler Mitschnitt.
- Andexlinger, Wolfgang; et al. (2005): *TirolCITY. New urbanity in the Alps - Neue Urbanität in den Alpen ; [a project by YEAN]*. Wien: Folio Verlag.
- Bätzing, Werner (2003): *Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft*. 3. Auflage. München: C.H. Beck Verlag, 2005.
- Hamm, Bernd (1982): *Einführung in die Siedlungssoziologie*. München: (Beck) = Beck'sche Elementarbücher.
- Sieverts, Thomas (1997): *Zwischenstadt. Zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land*. 3., verb. und um ein Nachw. erg. Aufl. Braunschweig, Wiesbaden: Vieweg, 1999 (Bauwelt-Fundamente Stadtplanung/Urbanisierung, 118).
- Statistik Austria (2007): *Bevölkerungsstand 2007*. Herausgegeben von Bundesanstalt Statistik Austria. Online verfügbar unter www.statistik.at, zuletzt geprüft am 19.09.2008.
- Sudjic, Deyan (1992): *The 100 Mile City*. San Diego: Harcourt Brace.
- Tirol Werbung (2008): *Der Tiroler Tourismus. Zahlen, Daten und Fakten 2007*. Unter Mitarbeit von MMag. Eva Gattringer. Online verfügbar unter www.tourismusmanager.tirol.at, zuletzt geprüft am 19.09.2008.
- Tirol Werbung (2008): *Rangfolge der Übernachtungsstärksten Gemeinden, Feber 2008*. Online verfügbar unter <http://www.tourismusmanager.tirol.at>, zuletzt geprüft am 13.10.2008.